

## Predigt: Wendepunkt Kreuz

von Britta Koß-Misdorf am 05.07.2020

**Leitvers:** Durch ihn, der sein Blut für uns vergossen hat, sind wir erlöst; durch ihn sind uns unsere Verfehlungen vergeben. Daran wird sichtbar, wie groß Gottes Gnade ist. Epheser 1,7

**Predigttext:** Matthäus 15, 33-41

**Themenreihe:** Wendezeiten

Markus 15, 33-41

33 Um zwölf Uhr mittags brach über das ganze Land eine Finsternis herein, die bis drei Uhr nachmittags dauerte. 34 Um drei Uhr schrie Jesus laut: »Eloi, Eloi, lema sabachtani?« (Das bedeutet: »Mein Gott, mein Gott, warum hast du mich verlassen?« Psalm 22,2) 35 Einige der Umstehenden sagten, als sie das hörten: »Seht doch, er ruft Elia!« 36 Einer holte schnell einen Schwamm, tauchte ihn in Weinessig, steckte ihn auf einen Stab und hielt ihn Jesus zum Trinken hin: »Wartet«, rief er, »wir wollen sehen, ob Elia kommt, um ihn herabzuholen!« 37 Jesus aber stieß einen lauten Schrei aus; dann starb er. 38 Da riss der Vorhang im Tempel von oben bis unten entzwei. **39 Als der Hauptmann, der beim Kreuz stand, Jesus so sterben sah, sagte er: »Dieser Mann war wirklich Gottes Sohn.«** 40 Es waren auch Frauen da, die von weitem zusahen. Unter ihnen befanden sich Maria aus Magdala, Maria, die Mutter von Jakobus dem Jüngeren und von Joses, sowie Salome – 41 Frauen, die Jesus schon gefolgt waren und ihm gedient hatten, als er noch in Galiläa war. Auch viele andere Frauen waren da, die mit ihm nach Jerusalem hinaufgezogen waren.

Beim Lesen der Bibel geschehen manchmal Dinge, mit denen man nicht rechnet. Da hat man einen Text, den man weiß, wie oft gelesen, vielleicht schon 30 oder 40-mal oder öfter. Und dann, beim 41. Mal, entdeckt man plötzlich etwas, was man vorher noch nie so gesehen hat. Ab und an erlebe ich das auf diese Art und Weise. Und das zeigt mir, dass wir nie zu einem Ende kommen werden mit der Bibel und sie nie in ihrer ganzen Tiefe ausloten werden. Oder vielleicht kann man es auch andersherum sagen: Die Bibel wird nie mit uns fertig werden. Es wird immer etwas geben, was sie uns sagen will.

Mir ging es vor Kurzem so, als ich die Kreuzigung Jesu im Markusevangelium las. So oft habe ich diese Begebenheit gelesen, dass ich mir nicht hätte vorstellen können,

nochmal einen ganz neuen Aspekt wahrzunehmen. Ohne Frage ist dieser Text immer bewegend, lesen wir doch hier davon, wie Jesus gestorben ist. Und wenn man sich nur ein kleines bisschen in dieses Leiden hineinversetzt, *kann es einen schütteln*. Aber als ich diesen Text vor kurzem las, fiel mir einer der Beteiligten besonders auf. Einer, von dem Markus nicht viel berichtet. Der römische Hauptmann, der die Kreuzigung überwachte und von dem wir nichts erfahren, als diesen einen Satz, den er sagt: „Dieser Mann war wirklich Gottes Sohn!“ Wir erfahren weder, was vorher in seinem Leben geschah noch was danach geschehen wird.

Dieser Mann war mir Gewalt vertraut. Das Geschehen, das sich da vor seinen Augen abspielte, dürfte ihn nicht sonderlich berührt haben. Dazu hatte er zu viel erlebt. Im Nahkampf hatte er oft genug das Kurzschwert eingesetzt, um zu überleben. Und wer solche Kämpfe miterlebt hat, war abgestumpft. Gefühle durften keine Rolle spielen, denn sonst war man nicht in der Lage, andere zu töten. Dann war man schnell selbst derjenige, der den Kampf ums Leben verlor. Dort unterm Kreuz war einfach dafür zuständig, die Ordnung einzuhalten. Das schien ihm bis dahin gut gelungen zu sein: Es gab keine Unruhen, keine Widerstände gegen die Kreuzigung dieses religiösen Unruhestifters. Das hätte auch ganz anders laufen können. Nun musste er einfach noch abwarten, bis alle drei gestorben sind.

Die Schmerzen, die ein Mensch am Kreuz ertragen musste, waren unerträglich. Hinzu kam die religiöse Schande, diesen Tod zu sterben. Wer am Kreuz starb, war nach 5. Mose 21,23 von Gott verflucht. Von Gott ausgeschlossen. Es war sozusagen ein doppelter Tod. Die Kreuzigung gehörte zu den subtilsten Techniken, den Tod besonders qualvoll hinauszuzögern. Hinzu kam die psychologische Seite, denn der Sterbende war voll und ganz den Blicken der Menschen ausgesetzt, während er stundenlang den Todeskampf kämpfte. Da war nichts, was ihn vor den Augen der Zuschauer geschützt hätte. Der Sterbende erlebte eine nicht besiegbare Ohnmacht.

„Den Tod zu geben, ist die äußerste Möglichkeit des Menschen, den Tod zu überwinden. Wer tötet, lebt. Wer das Leben nimmt, ist für diesen einen Moment Herr über Leben und Tod. Nie kommt der Mensch dieser einen Gott reservierten Eigenschaft näher.“ (Zitat Gregor Maria Hoff)

Hier ist der römische Hauptmann Herr über den Tod der drei Männer am Kreuz. Doch dieses Mal geschieht etwas Unerwartetes. Etwas, was er nicht eingeplant hat und das nicht seiner Ordnung entspricht. Kurz bevor Jesus stirbt, ruft er diese markerschütternden Worte aus Psalm 22: „Mein Gott, mein Gott, warum hast du mich verlassen?“ Aber das ist es nicht allein, was den Blick des Hauptmanns auf Jesus verändert. Um zwölf Uhr mittags wird die Welt dunkel. Der Vorhang im Tempel zerreißt, womit deutlich werden soll: Gott ist für die Menschen zugänglich geworden. Die Trennung von ihm ist aufgehoben. Eine neue Gemeinschaft mit Gott ist möglich. Als der Hauptmann Jesus so sterben sah, rief er aus: »Dieser Mann war wirklich Gottes Sohn.« (Vers 39) In diesem entscheidenden Augenblick lässt der Evangelist Markus den Hauptmann sprechen. Er scheint den Blick dieses Mannes und seine Worte zu brauchen, um ausdrücken zu können, was hier geschieht. Es ist ein Ausruf, der eine tiefe Einsicht beinhaltet. Wenn es auch scheint, dass diese Einsicht zu spät kommt. „Dieser Mann war wirklich Gottes Sohn!“ Dieses Bekenntnis, diese Erkenntnis kommt drei Tage, bevor Jesus auferstehen wird. Dieses Erkennen ist entstanden, weil der Hauptmann gesehen hat, WIE Jesus stirbt. Er hatte wahrscheinlich keins seiner Wunder gesehen. Nicht mitbekommen, wie Jesus Kranke heilte. Nicht gehört, wie vollmächtig er gepredigt hat. Allein das Sterben Jesu lässt den Hauptmann begreifen: Das war kein religiöser Spinner. Er war der Sohn Gottes.

Andere, die dort waren, hatten nur Spott für Jesus übrig. Sie sahen dasselbe, was der Hauptmann sah. Aber bei ihnen hatte es eine ganze andere Wirkung. Die einen spotten, der andere erkennt, obwohl sie alle dasselbe sehen.

Wie mag es weitergegangen sein im Leben dieses Mannes? Undenkbar scheint, dass er weitermachte wie bisher, dass er weiter getötet hat, weiter Herr über Leben und Tod gewesen ist. Wir erfahren nichts darüber. So oder so erlebt der Hauptmann hier eine Wendezeit in seinem Leben. Das Kreuz Jesu wird für ihn zum Wendepunkt.

Perspektivwechsel: Was sah Jesus in diesem Mann? Ich bin mir sicher, dass er ihn wahrgenommen hat. Im Lukasevangelium lesen wir, dass Jesus für diejenigen betet, die ihn kreuzigen: Vater, vergib ihnen, denn sie wissen nicht, was sie tun (Lukas 23, 34). Dieses Gebet kann nur Gnade und Barmherzigkeit sein. Noch am Kreuz hat Jesus die Menschen im Blick. Auch den Hauptmann, der dort unten steht und sein Sterben überwacht. Viele Menschen vor ihm haben erlebt, dass Jesus sie sieht. Sie erlebten,

dass er sie mit liebenden Augen ansah und viele trauten sich, daran zu glauben, dass für sie ein völliger Neuanfang möglich ist. Jesus lässt sich berühren vom Leben und vom Leid der Menschen – auch von deinem und meinem.

Der Blick des Hauptmanns fordert uns heraus: Wir stehen vor der Entscheidung, was wir mit Jesus anfangen. Wird und ist das Kreuz Jesu ein Wendepunkt in deinem Leben? Willst du hinschauen, um zu erkennen, was Jesus aus Liebe für dich getan hat? Heute kann der Tag sein, an dem du dieses Bekenntnis aussprichst: Dieser Mann ist Gottes Sohn und er ist wert, dass ich ihm mein Leben gebe. Zum ersten Mal oder erneut – denn wir haben immer wieder Bereiche in unserem Leben, die der Erneuerung bedürfen. Jesu Kreuz kann und muss für uns immer wieder zum Wendepunkt werden.

Vielleicht hast du Fragen, die unbeantwortet sind und dich daran hindern, dein Leben Jesus anzuvertrauen. Vielleicht sind da Zweifel an der Richtigkeit dieses Schrittes. Die wichtigsten Entscheidungen im Leben lassen sich nicht restlos durchkalkulieren. Es wird immer offene Fragen geben und Unsicherheiten können nie ganz ausgeräumt werden. Jeder von uns kann sich letzten Endes nur persönlich darauf einlassen. Du bist gefragt, was du mit dem anfangen willst, was Jesus für dich am Kreuz getan hat.

Jesu tragisches Ende am Kreuz war der Beginn für etwas ganz und gar Neues. So paradox es klingt: Gerade so kommt Gott zu seinem Ziel. Ein schuldloser Mensch nimmt die Schuld aller auf sich. Aus Liebe gibt Jesus sein Leben, damit wir leben können. Sein Sterben ist der Punkt, auf den sich das Leben Jesu von Anfang an zu bewegt hat. Er bleibt gehorsam bis zum Ende, selbst in dem Moment, als die Welt sich verdunkelt und er von Gott verlassen ist.

N.T. Wright schreibt: „Die entscheidende Bedeutung des Kreuzes besteht ja zu einem guten Teil darin, dass sich dort das ganze Gewicht des Bösen in der Welt tatsächlich auf Jesus konzentrierte und das Licht der Liebe Gottes so sicher auslöschte, wie das Tageslicht für drei Stunden ausgelöscht wurde.“ Die Sünde der Welt war zum ersten und einzigen Mal der Grund, dass sich eine Wolke zwischen ihm und seinen Vater schob.

Noch einmal N.T. Wright: „Mit sich in die Dunkelheit des Todes nimmt er die Sünde der Welt: meine Sünde, deine Sünde, die Sünde von zahllosen Millionen, das Gewicht, das um den Hals der Welt hing und sie in die Zerstörung hinabzog.“

Der Evangelist Johannes überliefert uns einen Satz, den Jesus unmittelbar vor seinem Tod rief: „Es ist vollbracht!“ Im Original finden wir für diesen Satz ein einziges Wort. Es ist das Wort, das man auf eine Rechnung schrieb, nachdem man bezahlt hatte. Die Rechnung ist beglichen, der Preis wurde bezahlt. Jesus hat alles getan, was nötig war, um uns Rettung zu ermöglichen.

In Jesus findet Gottes Plan für diese Welt und für jeden einzelnen Menschen Erfüllung: Versöhnung! Mit Gott. Mit sich selbst. Mit den Menschen. Jesu Tod hat die Welt verändert. Dieser Tod war der Weg, auf dem sich Jesu Berufung und Mission bestätigt und vollendet hat.

Darauf zu setzen und daran zu glauben, ist der Kern des christlichen Glaubens. Im weiten Raum dieses Glaubens dürfen wir sein mit unserem beschädigtem Leben und Heilung erfahren. In diesem weiten Raum ist Vergebung und Versöhnung möglich. Vergebung, die frei macht von den Lasten der Schuld.

Der Hauptmann spricht das Bekenntnis „Dieser Mann ist Gottes Sohn!“ Sein Blick fordert uns heraus hinzuschauen, was Jesus für uns getan hat. Das kann, ja muss eigentlich unser Leben verändern.

Wir feiern heute Abendmahl. Im Abendmahl nähern wir uns mit unserem ganzen Sein dem Tod, dem Leben, der Gegenwart und der Person Jesu. In Matthäus 26 sagt Jesus: „Als sie aber aßen, nahm Jesus das Brot, dankte und brach's und gab's den Jüngern und sprach: Nehmet, esset; das ist mein Leib. Und er nahm den Kelch und dankte, gab ihnen den und sprach: Trinket alle daraus; das ist mein Blut des Bundes, das vergossen wird für viele zur Vergebung der Sünden.“ (Matthäus 26, 26-28) Jesus lädt uns ein, an ihm teilzuhaben und so das Geschenk der Vergebung der Sünden, das Geschenk des neuen Lebens zu finden. Im Abendmahl steckt eine Kraft, die über die Kraft von Worten hinausgeht. Diese Kraft kann Teile unseres chaotischen und brüchigen Lebens berühren und heilen.

Während des Abendmahls werden wir die Briefe an Jesus, die einige geschickt haben, ans Kreuz bringen. Und mit ihnen all die Last, den Schmerz und den Kummer, der in ihnen aufgeschrieben ist. All das trägt Jesus für dich. Er nimmt es dir ab und du darfst erfahren, dass dein Herz zur Ruhe kommt.

## **Predigt: Wendepunkt Kreuz**

von Britta Koß-Misdorf am 05.07.2020



Es braucht nicht unbedingt einen Brief, damit du deine Gedanken, deine Last, deinen Schmerz zu Jesus bringen kannst. Du kannst die Zeit während des Abendmahls und der anschließenden Lieder nutzen, und all das ans Kreuz bringen, was du auf dem Herzen hast.